Werk

Titel: Berichte von anderen deutschen geographischen Gesellschaften

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908|LOG_0067

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Berichte von anderen deutschen geographischen Gesellschaften.

Verein für Erdkunde zu Dresden.

Hauptversammlung vom 3. Januar 1908. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Geh. Hofrat Dr. Drude hielt einen Vortrag über „Pflanzengeographische Karten“ im allgemeinen und über solche aus Sachsen im besonderen. Er zeigte zunächst, dafs die Kartographie, sobald sie sich zu höheren Stufen zu entwickeln anfing, auch zur Herstellung pflanzengeographischer Karten verwendet worden ist, z. B. von Alexander von Humboldt vor etwa 100 Jahren, und in Skandinavien vor anderthalb Jahrhunderten. Bei diesen älteren Karten handelte es sich jedoch in der Hauptsache nur um die geographische Verbreitung einzelner Pflanzengattungen oder -gruppen, während die jetzige Forschung darauf gerichtet ist, die biologischen Verhältnisse der Pflanzenwelt in ihrer Abhängigkeit von den natürlichen Verhältnissen des Landes erkennen zu lassen. Die eigentlich botanische Arbeit hierbei besteht in der Gliederung der Formationen der Pflanzenwelt eines bestimmten Gebiets, die durch die Bestände gekennzeichnet werden, und in der Aufstellung der Einheiten. Bei der Gliederung der Vegetationsformationen in unserem Lande handelt es sich um Wald, Wiese, Moor, Geröllfluren, Sandfluren, Wasser- und Kulturfelder. Die Ursachen, die bei der Gliederung der Formationen wirksam waren, sind sämtlich klimatische Faktoren: die Verteilung von Wasser in Abhängigkeit vom topographischen Bilde, physikalisch-chemische Bodeneigenschaften einschliefslich der Wasserkapazität, und die Hand des Menschen nebst den durch sie geschaffenen kulturellen Veränderungen. Prof. Dr. Drude hat sich in neuerer Zeit der pflanzengeographischen Darstellung von Sachsen und Thüringen zugewendet, deren Ergebnisse er 1904 dem Internationalen Geographen-Kongrefs in Washington und 1905 dem Botanischen Kongrefs in Wien vorlegte. Auf der Deutschen Naturforscherversammlung in Dresden 1907 besprach er die von ihm bearbeiteten pflanzengeographischen Karten dreier sächsischen Gebiete, der Bosel mit der Nassen Aue, der Sächsischen Schweiz und des Gebietes von Altenberg.

Erweiterte Sitzung vom 10. Januar. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Oberleutnant Filchner aus Berlin hielt einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über „die Seen in Nordost-Tibet und das Matschu-Problem. (Vgl. diese Zeitschr. S. 18 ff.)

Erweiterte Sitzung vom 17. Januar. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Dr. Robert Hartmeyer aus Berlin sprach über seine „Reise in West-Australien im Jahre 1905", die er mit Dr. Michaelsen vom Naturhistorischen Museum in Hamburg unternahm. Ihr Zweck war die zoologische Durchforschung des in dieser Beziehung sehr vernachlässigten West-Australien, insbesondere der Südwestecke dieser Kolonie. Es handelte sich dabei vornehmlich um das Studium von Problemen, die sich bei der modernen Erforschung der maritimen Tierwelt ergeben haben, vor allem solcher von biologischer und tiergeographischer Art, soweit diese die Zusammensetzung und die Beziehungen der arktischen Tierwelt betreffen. Als Standquartier wählten sie Fremantle am Swan-River, den Hafen der Landeshauptstadt Perth. Das Arbeitsgebiet reichte von Albany im Süden bis zur Sharks-Bai im Norden, nach Nordosten bis zum Lake Austin und den Goldfeldern des Murchison-Distrikts, nach Osten über 500 km ins Land hinein bis zu den Goldfeldern von Kalgoorli und Coolgardie. Ein möglichst gleichmäfsig verteiltes Netz von Sammelstationen wurde angelegt; Hand in Hand mit der Sammlung der Landfauma gingen die marinen Küstenarbeiten.

Vortragsversammlung vom 24. Januar. Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Schöne. Oberlehrer Dr. Klapl schilderte eine Ferienreise unter dem Titel: „Spaziergänge in der Bourgogne".

Hauptversammlung vom 31. Januar. Vorsitzender: General der Kavallerie v. Broizem, Exzellenz. Prof. Dr. Schreiber, Direktor der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte, sprach über „die klimatischen und Witterungsverhältnisse Sachsens" unter Erläuterung zahlreicher graphischer Darstellungen aus der Landes-Wetterwarte.

Geographische Gesellschaft zu Greifswald.

Sitzung vom 6. Januar 1908. Vorsitzender: Professor Jaekel.

Professor Schultze-Jena sprach über: „Wanderungen im Namalande und in der Kalahari (Deutsch-Südwest-Afrika)". Zunächst wandte sich der Vortragende der Küste unseres Schutzgebietes zu und wies auf die kalte, ursprünglich aus der Antarktis stammende Meeresströmung hin, die hier auftritt. Dieses kalte Wasser, ungemein reich an Nährstoff, Plankton, ruft ein äufserst lebhaftes Tierleben an der Küste hervor. Von den Diatomeen des Planktons leben die Fische, von diesen die Vogelwelt, deren Haupttypen Lummen, Brillenpinguine, Kormorane sind und die zum Teil in einer Menge die Felsen bevölkern, dafs man sich in polare Gegenden, aber nicht an die Küste des tropischen Afrika versetzt glaubt. Noch seltsamer muten Robben an, die ebenfalls auf den Küsteninseln sehr häufig sind.

Die unmittelbar an der Küste gelegenen Streifen von Südwest-Afrika sind ungewöhnlich feucht, oft von nassen Nebeln heimgesucht, ohne daſs es doch zu Regen kommt. Aber dahinter äuſsert sich sehr stark der kulturfeindliche Einfluſs des kalten Meerwassers. Die vorherrschenden Passatwinde wehen vom Lande auf das Meer, sind also trocken; aber auch die von der sommerlichen Erhitzung angelockten monsunartigen Winde bringen nur geringe Niederschläge, da die kühle Luft vom Meere schon an sich wenig Wasser enthält, sich aber über dem erhitzten Land noch erheblich ausdehnt und die Feuchtigkeit so relativ noch abnimmt. Unter dem Einfluſs des Klimas entwickelt sich somit dicht am Meere die Wüste. Das Gestein zerspringt, durch die Insolation am Tage stark erhitzt, nachts rasch bis zu niederen Graden abgekühlt, zu Platten, Scherben und Grus. Letzteren ergreift der Wind und benutzt ihn als Schleifmittel zur weiteren Zerstörung des Gesteins; wahre Sandstrahlen wie ein Gebläse führen die Stürme mit sich. Je weiter man in das Innere kommt, desto mehr verschwindet das feste Gestein; der Sand, in Dünen aufgeweht und in weiten Ebenen unter Pflanzen zu Haufen sich sammelnd, hat die Oberhand: wir sind in der Wüste, der Namib. Spärlich ist die Vegetation, und ihre Entwicklung beherrscht ein Grundsatz: Schutz gegen die Trockenheit. Auf verschiedene Weise, durch Wachsüberzüge, Ausbildung von Wasserbehältern wird der Zweck erreicht, und bizarre Pflanzenformen kommen zustande, wie z. B. die *Welwitschia mirabilis*.

Anders ist es im Innern. Hier steigt das Land höher an; damit wird auch die Luft zum Aufsteigen gezwungen, und Niederschläge, wenn auch spärlich, stellen sich ein. Aus der Wüste kommen wir in die Steppen, wo sich dauernde Bewohner halten können. Es ist das Gebiet der Hottentotten, das wir hier betreten, die zum Nomadismus durch die Eigenart des Landes gezwungen werden, das an keiner Stelle das ganze Jahr hindurch genügend Wasser bietet. Dem Wanderleben ist der Kulturbesitz angepaſst: z. B. besteht die Hütte aus gebogenen Akazienstäben, die mit Bastmatten bedeckt werden, von Bienenkorbform und leicht transportabel. Die Physiognomie des Hottentotten ist ausgezeichnet durch Schlitzaugen und Wulstlippen; bei der Nase ist der knöcherne Oberteil kaum entwickelt, dafür der fleischige Teil sehr stark, oft breiter als hoch. Die Körperfarbe ist gelblich.

Das zentrale Süd-Afrika wird eingenommen von dem groſsen Steppengebiet der Kalahari, wo wir neben lichten Wäldern, die aus Giraffenakazien zusammengesetzt sind, sandige, vegetationslose Streifen treffen. Eigenartig sind die Pfannen, flache Senken, in denen sich meist Wasser findet, die aber auch oft austrocknen und dann, mit einer Kalkkruste überzogen, steril daliegen. Anschaulich schilderte der Vortragende die Vorzeichen von Regen, die mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet werden, lieſs das Nahen des ersehnten Gewitters miterleben und malte den Genuſs aus, den die reichen Wassermengen dem seit Wochen ausgedörrten Menschen bringen. Dann belebt sich die Steppe, eine üppige Vegetation sprieſst auf, die Pfannen sind gefüllt und für einige Zeit herrscht Überfluſs. Herrscher der Steppe ist der Buschmann, der sein Leben in ihr aufs trefflichste anpaſst, aber

seit Jahrzehnten von Buren und den Hirtenvölkern verfolgt und gehetzt wird. Ein kümmerliches, mühsames Leben führt er, und doch steht seine Intelligenz auf hoher Stufe. Von seiner scharfen Beobachtung zeugen die Felszeichnungen, die überall in Süd-Afrika verbreitet sind. An das Gebiet der Buschmänner grenzt das der Betschuanen, und damit erreicht man besser bewässerte Gebiete. In stadtähnlichen Dörfern mit ansehnlichen Lehmhütten wohnen die Bewohner beisammen, und der Umfang ihrer tönernen Vorratsgefäfse zeugt von der Fruchtbarkeit des Landes.

Geographische Gesellschaft in Lübeck.

Versammlung vom 10. Januar 1908. Stud. geogr. Hans Spethmann trug über „eine Islandfahrt" vor. Der Vortragende ging von einer Eruption aus, die sich 1875 auf Island in damals noch unbekannten Gegenden ereignete und sich in ihren Wirkungen bis nach Stockholm hin bemerkbar machte. Nach dem vulkanischen Ausbruch begann die Erforschung des östlichen Zentral-Island und führte 1876 zur Entdeckung der Askja, eines grofsen Einbruchkessels inmitten des Gebirgsmassivs des Dyngjufjöll. Der Zweck der v. Knebelschen Island-Expedition, zu deren Teilnahme aufser Herrn Spethmann auch noch der Berliner Maler und Zeichner Max Rudloff aufgefordert worden war, war die genauere wissenschaftliche Untersuchung dieses teilweise noch nie von Menschen betretenen Gebiets, das jeglicher Vegetation und jeglichen animalischen Lebens bar ist. Die Expedition brach Ende Juni 1907 von der Nordküste aus auf, verliefs nach Durchquerung weiter Tundrenflächen am 30. Juni das Gebiet menschlicher Niederlassungen und gelangte mit Beginn des Juli nach Durchquerung der Sandwüste Odadahraun an ihre Arbeitsstätte. Der Redner sprach über die geologische Entstehung des in der Askja gelegenen Rudloff-Kraters und wies auf den mutmafslichen Zusammenhang zwischen dem Ausbruch des Eruptionspunkts und dem Einbruch der Depression des Knebel-Sees hin. Im Südosten der Askja ist der See gelegen, etwa 3 km breit und 5 bis 6 km lang, in dem am 10. Juli die Gefährten des Vortragenden ertranken. Der See hatte, im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen, nicht kochendes Wasser; die Temperatur desselben betrug höchstens + 2° C. Erst drei Tage vor dem Unglück war eine kontinuierliche Eisdecke auf dem See geschmolzen.

Am 5. August, nach einem Aufenthalt von fünf Wochen, verliefs Herr Spethmann die Askja, um nach kurzer Rückfahrt zur Küste abermals zu einer Reise ins Nordland zwischen Eyafjord und Jökulsá aufzubrechen. Er lernte hierbei das Farmleben und die Bevölkerung kennen, welch letzterer er auf Grund schlechter Erfahrungen kein so günstiges Zeugnis ausstellte, wie das sonst allgemein in der Reiseliteratur geschieht. Die männliche Bevölkerung ist meist häfslich und abstofsend, die weibliche hingegen oft von berückender Schönheit. Nach einem Aufenthalt in der Farm Goutland besuchte Herr Spethmann den My-

vatre-Distrikt mit seiner Mondlandschaft, seinen Solfatarafeldern, seinen Schlammquellen und Thermen. Von hier aus zog der Forscher ostwärts zur Sveinagjá, um das von offenen Spalten durchzogene Gelände, das geradezu in lange Streifen geschnitten ist, zu bereisen. Nach einem kurzen Besuch der Küste mit ihren interessanten Treibholzanschwemmungen erfolgte die Rückkehr nach Akureyri. Von hier aus begab sich Herr Spethmann zur Ostküste, um an ihren Fjorden noch während einiger Tage morphologische Phänomene zu erforschen.